

Ersteinst
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ersteinst
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 10.

Freitag, den 1. Februar

1884.

Tagesgeschichte.

Wenn von der Möglichkeit einer Störung des europäischen Friedens die Rede war, so galten stets Frankreich und Rußland als diejenigen Mächte, von denen eine solche ausgehen könnte. Nach der von Rußland neuerlich eingenommenen Haltung und den Versicherungen der dort maßgebenden Persönlichkeiten, sollte man aber doch meinen, daß in Petersburg auf längere Zeit hinaus eine friedliche Politik die Oberhand behalten werde. Es bliebe somit nur Frankreich übrig; allein auch hier fällt ein Umstand zu Gunsten der Erhaltung des europäischen Friedens schwer in's Gewicht. Man darf nicht vergessen, daß Frankreich mit dem Lande gerade jetzt in ein gespanntes Verhältnis getreten ist, dessen Bündniß und guten Dienste ihm am leichtesten zugänglich waren; es hat verstanden, sich England zu entfremden, während das Frankreich freundlichsie Ministerium in London am Ruder ist, welches überhaupt dort gebildet werden konnte. Es muß derart gefaßt sein, beim ersten Kanonenschuß auf dem Kontinent die Kolonien, die es seit dem Jahre 1815 gewonnen hat, den Weg gehen zu sehen, den seine früheren Kolonien gegangen sind. Der Einsatz, den es jetzt in einem von ihm herausgeforderten Kriege machen würde, läge in seiner Stellung im Mittelmeer, in Nordamerika und Ostasien. Während es dem entfesselten deutschen Sturm gegenüber zu treten hätte, wäre seine Weltstellung schon von Anfang verloren. Diese Thatsachen liegen so offen da, daß man in ihnen die Bürgschaften des Friedens in jeder Richtung konstatiren darf. Einem friedlich gesinnten Frankreich die Rolle im Völkerverleben einzuräumen, die einer so großen Nation gebührt, wird immer das Verfahren einer verständigen und vorforghenden Politik sein.

Berlin, 29. Januar. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Mit großer Beharrlichkeit erhält sich das Gerücht, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Generalfeldmarschall Fehr. v. Mantuffel werde von seinem Posten zurücktreten und, durch den kürzlich zum Oberstkämmerer ernannten Grafen Otto zu Stolberg-Bernigerode ersetzt werden. Wir registriren das Gerücht, obgleich uns verschiedene Gründe seine Wahrscheinlichkeit in Frage stellen lassen.“

Berlin, 29. Januar. Das hiesige „Tageblatt“ meldet: Ein Verbrecher, das in der verflochtenen Nacht im Südosten Berlins in der Gegend des Mariannenufers verübt wurde, macht in der dortigen Stadtgegend viel von sich reden. Aus mancherlei sich widersprechenden Mittheilungen und Gerüchten läßt sich so viel mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß der Feilenhauer F. in der verwichenen Nacht mit mehreren anderen Personen, mit denen er wahrscheinlich persönlich bekannt war, in Streit gerieth und von zweien derselben in den Kanal gestoßen wurde. Passanten wollen mehrfache Hülferrufe eines mit den Wellen Ringenden vernommen haben. Als Lektierer aus dem Wasser gezogen wurde, mußte das Leben bereits entflohen sein, denn die Wiederbelebungsvoruche blieben vergeblich. Die mutmaßlichen Thäter sind bereits verhaftet, die Aufklärung des Falles dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Zwei Artilleristen und ein Infanterist, welche zum Besuche ihrer Familien in der Nähe von Bückeburg waren, kehrten in der Dunkelheit auf dem Bahndamme zurück, wichen einem entgegenkommenden Güterzuge aus, indem sie auf das zweite Geleise traten und wurden von einem hinter ihnen auf diesem zweiten Geleise heranbrausenden Personenzuge überfahren! Drei Leichen!

Die badische Abgeordnetenkammer bewilligte am 29. ds. 66,000 M. für besondere Vorarbeiten zur Erhaltung des Heidelberger Schlosses. Der Finanzminister bezeichnete es als eine der badischen Regierung obliegende Aufgabe, die Vorarbeiten zu veranlassen und so die Entscheidung über das künftige Schicksal des wichtigen Baudenkmalts herbeizuführen; ob die Inanspruchnahme der gesammten deutschen Nation dazu nothwendig werde, könne er jetzt noch nicht mittheilen.

Ein Prozeß, wie er wohl zu den Seltenheiten gehört, ist von einem Agenten in Hamburg gerichtlich anhängig gemacht. Derselbe hatte vor einigen Jahren ein Verlöbniß mit einer Braunschweigerin geschlossen, die ein Vermögen von angenommen 15,000 M. haben sollte. Die Sache ging zurück und der Agent ehelichte alsbald seine jetzige Frau mit einem Vermögen von ca. 10,000 M. Später erfuhr nun der überall kaufmännisch rechnende Gatte, daß sein erstes Verhältniß durch eine ungünstige Auskunft eines Kaufmanns gelöst worden sei und verklagt er nun Lektierer auf die Differenz von 5000 M., welche er bei Ehelichung der ersten Braut mehr erobert haben würde. Ueber den Geschmack eines derartigen Differenzgeschäftes läßt sich nicht streiten. Wie angenehm die Frau wohl durch einen derartigen Prozeß berührt sein mag.

Der Geheim-Polizist Blöck in dem Wiener Vorort Floridsdorf fiel von fünf Schüssen. Er war kaum aus seinem Hause getreten, so gab sein Mörder den ersten Schuß auf ihn ab, der ihn nicht traf. Blöck fuhr mit der Hand nach seinem Revolver, stürzte aber, noch ehe er ihn brauchen konnte, von 4 tödtlichen Schüssen getroffen, ohne einen Laut nieder. Der Mörder stürzte sich über ihn, nahm ihm Uhr und Brieftasche ab und flüchtete sich. Er wurde verfolgt, es entstand eine lange Heßjagd; der Mörder floh über einen leichten Arm der Donau und rief den Arbeitern am jenseitigen Ufer zu: Laßt mich, ich führe eure Sache! bedrohte sie aber zugleich mit dem Revolver. Dem einen Arbeiter, der ihm zu nahe kam, streckte er mit zwei Schüssen in das Bein nieder und lief weiter; da stolperte er, fiel und im Au-

hatten mehrere Arbeiter ihn gepackt; Polizisten kamen herbei und nahmen ihn in Empfang. Er ließ sich ruhig führen, machte aber plötzlich eine Wendung mit dem Arm, als wollte er sein Schnupftuch brauchen, zog schnell wie der Bliß eine große Dynamitpatrone aus der Tasche und schleuderte sie auf die Erde. Hätte die Patrone einen Stein getroffen, so waren Alle verloren, wie die Sachverständigen sagen, sie hätte 100 Mann tödten können, sie fiel aber auf nassem und weichen Boden und zündete nicht. Der Unmensch trug drei Revolver, an 100 Revolverpatronen, noch einige Dynamitpatronen und einen Dolch. Sein langer Bart war falsch, nur angeklebt. Als ihn der Polizeikommissar fragte, warum haben Sie Blöck ermordet? rief er schäumend vor Wuth: Aus Rache, er hat viele von uns (?) unglücklich gemacht, er war zum Tode verurtheilt und hat sterben müssen! — Den Wachleuten rief er beim Photographiren zu: Ihr elenden Canaillen, wartet nur, Ihr kommt Alle dran! — Seinen Namen nennt er durchaus nicht, erklärt aber, einer geheimen Verbindung anzugehören, die alles ruiniren und alles umgestalten will. Seine Sprache ist die norddeutsche, seine Wäsche ziemlich neu und ohne Abzeichen, an Geld trug er etwa einen Gulden bei sich. In den Zeitungen wird er der „Schütz von Floridsdorf“ genannt, nach einer Flugschrift, in welcher der Polizei zugerufen wurde, „Der Schütz von Fl. lebt noch.“

Der Mörder des Detektivs Blöck besteht andauernd auf seiner Namensverweigerung, benimmt sich aber so rabiat, daß er in Ketten gelegt werden mußte. Er rühmt sich, Blöck scharf auf's Korn genommen zu haben und das Exekutivorgan einer Partei zu sein, die Blöck zum Tode verurtheilt hatte. Der Haftbefehl wurde ihm bereits eingehändigt. Die Polizeidirektivn erläßt eine Kundmachung mit dem genauen Signalment des Mörders. — Heute liegt in sämtlichen Wiener Wachsstuben die Photographie des Mörders zur öffentlichen Besichtigung auf.

Der seit mehr als 3 Wochen arbeitslose Wagnergehilfe Vincenz Schaffel meldete sich in Wien Abends auf dem Polizei-Kommissariate in Ottakring unterstandlos. Als er dem amtierenden Polizei-Kommissare vorgeführt wurde, gab er an, daß er am 26. d. M. um 8 Uhr Abends auf einer Bodenabtheilung des Hülsenfrüchten-Händlers Walgny in Hernals seinem einjährigen Sohne Franz mit einem Taschenmesser den Hals durch schnitten habe. Das arme Kind starb nach kurzer Zeit an den Folgen der Verletzungen, und der entmenschte Vater vergrub seinem Geständnisse nach die Leiche in Stroh. Die Kommission, die sich sofort an Ort und Stelle begab, konstatirte alsbald, daß das schreckliche Geständniß Schaffel's der Wahrheit vollständig entspreche. Der Mörder gab an, die gräßliche That aus Noth gethan zu haben.

Italien. Der 25. Januar hat in würdigster Weise die große Nationalfeier der Wallfahrt zum Grab Viktor Emanuels beschlossen. Die Besorgniß, die dreimalige Wiederholung werde den Effekt schwächen, war unbegründet. Im Gegentheil, der letzte Zug war der imposanteste und zahlreichste, wohl 30,000 Bürger aller Klassen in bunter Mischung nahmen daran Theil. Das Defiliren dauerte über 4 Stunden, belebt von Tausenden von Fahnen und Standarten und 35 städtischen Musikbänden. Auch die Kunst gelangte diesmal zum Ausdruck. Mehrere Kommunen, vor allen Siena, hatten ihre Bannerträger und Amtsdienner in die malerischen Trachten des Mittelalters gekleidet. Kein Unfall störte die Demonstration eines in Einheit und Freiheit verbundenen Volkes.

Auch in Paris hat der orkanähnliche Sturm der letzten Tage 2 Menschen getödtet und 30 verwundet.

London. Während des Sturmes am Sonnabend scheiterte in der Nähe der Merseemündung das von Liverpool nach Calcutta bestimmte eiserne Segelschiff „Juno“. Die aus 25 Personen bestehende Mannschaft ist hierbei umgekommen.

Waterländisches.

Wilsdruff. Die letzte am Dienstag stattgefundene Versammlung des Gewerbevereins war durch den Vortrag seines geschätzten Ehrenmitgliedes, des Herrn Bürgermeisters Ficker, eine wiederum interessante und belehrende. Derselbe hatte sich als Thema: „den Frieden“ gewählt, welches er in beinahe einstündigem freien Vortrage behandelte. Der geehrte Redner schilderte zunächst das Glück des Friedens im Lande und Reich und gedachte dabei des Heidenkaisers Wilhelm und seiner Räte, sowie der Volksvertreter im Reiche, welchen es bis jetzt gelungen, den Frieden nach Außen zu sichern und welche Alles daran setzen, durch weise Gesetze den Frieden im Innern des großen deutschen Vaterlandes zu befestigen und dauernd zu sichern. Längere Zeit hielt sich dann der Herr Vortragende „im Haus und in der Familie“ auf, die hohe Bedeutung betonend, wie nothwendig der Friede zwischen dem Gatten und der Gattin, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, zwischen Meistern, Gesellen und Lernenden sei und welch großer Segen daraus für Alle hervorgehe. Weiter wies der geehrte Herr Redner nach und gab Beispiele dafür, daß Gottesfurcht und Nächstenliebe die Grundpfeiler des menschlichen Glückes bilden und wenn diese in Haus und Familie vorhanden — und wo nicht — wiederum Einkehr halten, dann werde sich unsere heutige soziale Frage leichter lösen und jeder Einzelne dazu beitragen. So aufmerksam die zahlreich Anwesenden dem Vortrage zugehört, so lebhaft war auch der Dank dafür, welcher auch in herzlichen Worten des Vorsitzenden und seitens aller Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen Ausdruck fand. Der als Gast anwesende